



## THE BLIND MAN WHO DID NOT WANT TO SEE TITANIC

0000 KINOKULTUR  
CINECULTURE  
CINECULTURA

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

Kinokultur – cineculture –  
Cinecultura  
Untere Steingrubenstrasse 19  
4500 Solothurn  
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94  
info@kinokultur.ch | kinokultur.ch

#### Redaktion

Ruth Köppl, Sarah Lüdi

#### Unterrichtsmaterial zu vielen

weiteren Filmen kann auf der Webseite  
kostenlos heruntergeladen werden.

#### Anmeldung für Kinobesuche von

Schulklassen und Filmgesprächen:  
Tel. 032 623 57 07, info@kinokultur.ch

#### Der Verein wird finanziell unterstützt

von: Bundesamt für Kultur, ProCinema,  
Kanton Schaffhausen, Kanton Zug, Kanton  
Graubünden, Kanton Basel-Landschaft,  
Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH)

**Partnerinstitutionen:** Seminar für  
Filmwissenschaft der Universität Zürich  
(Filmbildung), Zürcher Hochschule für  
Angewandte Wissenschaften (Evaluation),  
Kinomagie Aargau, «Kultur macht Schule»  
(ein Programm der Fachstelle Kulturver-  
mittlung, Departement Bildung, Kultur und  
Sport, Kanton Aargau), Schule & Kultur  
Kanton Zürich, Solothurner Filmtage



kinokultur.ch

### CREDITS

**Regie** Teemu Nikki

**Drehbuch** Teemu Nikki

**Original Version** Finnisch mit  
deutschen Untertiteln

**Genre** Spielfilm

**Spielzeit** 82 Minuten

**Produktion** Jani Pösö, Teemu  
Nikki

**Distribution** Cineworx GmbH,  
Clarastrasse 48, 4005 Basel  
info@cineworx.ch, cineworx.ch

### SYNOPSIS

Jaakko ist blind und auf einen Rollstuhl angewiesen. Er hat sich online in Sirpa verliebt. Weil sie in verschiedenen Städten Finnlands leben, konnten sie sich noch nie real treffen. Beide teilen eine grosse Leidenschaft für Filme. Als Sirpa herausfindet, dass Jaakko ihren Lieblingsfilm «Titanic» nicht gesehen hat, zieht sie ihn damit auf. Nach einem ihrer täglichen Telefonate beschliesst Jaakko spontan, sie auf eigene Faust zu besuchen. Auf der Reise muss er lediglich auf die Hilfe von fünf Fremden zählen, die ihn von seiner Wohnung zum Taxi, vom Taxi zum Bahnhof, vom Bahnhof zum Zug, vom Zug zum Taxi und schliesslich vom Taxi zu Sirpa bringen. Was kann da schon schief gehen?

Diese warmherzige und unübliche Liebesgeschichte lässt uns in die Sensorik eines blinden Mannes eintauchen. «The Blind Man Who Did Not Want To See Titanic» bietet eine aussergewöhnliche Erfahrung, die so im Kinosaal noch nicht zu erleben war.

### DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial ist als **Fundus zur Auswahl** gedacht.

Mit den Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films kann der Kinobesuch **thematisch vorbereitet** werden.

Mit den Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films oder eine Auswahl davon, kann der Film **nach der Visionierung im Unterricht bearbeitet** werden.

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert.

Sie eignen sich für Lernende der **Sekundarstufe 1 (ab 9. Klasse) und die Sekundarstufe 2.**

# INHALTSÜBERSICHT

## ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

FILMTITEL UND FILMPLAKAT .....	3
MOTIVATION DES REGISSEURS.....	4
BEGEGNUNGEN MIT MENSCHEN MIT BEHINDERUNG .....	4
DIE SINNE SCHÄRFEN .....	5
FAST NICHTS SEHEN .....	6
LESEN MIT DEN FINGERN – ÜBUNG MIT DER BRAILLESCHRIFT .....	7

## ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

GESCHICHTE UND HAUPTFIGUR DES FILMS .....	8
FILMTIPP.....	9
MACHART DES FILMS .....	9
SPANNUNG - «SUSPENSE» .....	10
EINE «SUSPENSE»-SZENE SELBER FILMEN.....	11
FILM HÖREN – AUDIODESKRIPTION.....	12
EINE BARRIEREFREIE UND INKLUSIVE GESELLSCHAFT.....	13

## ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

### FILMTITEL UND FILMPLAKAT

**1. Der Titel des Films ist ungewöhnlich lang. Übersetzt bedeutet er «Der blinde Mann, der Titanic nicht sehen wollte». Besprecht:**

- Was kommt euch bei diesem Titel spontan in den Sinn?
- Welche Fragen weckt er bei euch?
- Steckt darin eher ein Gefühl der Ernsthaftigkeit oder des Scherzes oder der Ironie?

**2. Schaut euch das unten abgebildete Filmplakat an. Besprecht:**

- Was seht ihr?
- Wieso könnte es auf diese Weise gestaltet sein?



## MOTIVATION DES REGISSEURS

**1. Der Schauspieler Petri Poikolainen, der im Film Jaakko spielt, ist tatsächlich blind und gehbeeinträchtigt. Der Regisseur äussert sich zu seiner Motivation, eine Geschichte über einen blinden Mann zu erzählen. Lest das Zitat und besprecht anschliessend:**

- Kennt ihr Filme, in denen Personen mit einer Behinderung eine tragende Rolle spielen?
- Wie werden sie dargestellt?
- Wird ihre Perspektive im Film eingenommen?
- Wie stellt ihr euch einen Film aus der Perspektive eines blinden Menschen vor?

**Quelle**  
<https://cineworx.ch/movie/the-blind-man-who-did-not-want-to-see-titanic/>  
 (Presseheft)

*«Als Storyteller bin ich davon besessen, neue Blickwinkel zu finden. Mit Petris Hilfe habe ich den Blickwinkel eines blinden und behinderten Menschen gefunden. Immerhin habe ich schon viele Filme gesehen, in denen die Hauptfigur irgendwie verwundet ist, aber ich habe noch keine einzige Einstellung aus der Perspektive eines Blinden gesehen.» - Teemu Nikki*

## BEGEGNUNGEN MIT MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

**1. Mach dir Gedanken zu folgenden Fragen:**

- Kennst du persönlich jemanden mit einer Behinderung? Wenn ja, beschreibe, was du über diesen Menschen weisst.
- Wenn du auf der Strasse einem Menschen mit einer Behinderung begegnest, wie verhältst du dich? Bietest du ihm ungefragt deine Hilfe an, wenn du siehst, dass er vielleicht gerade auf Unterstützung von anderen angewiesen ist?
- Stell dir vor, eine neue Schülerin oder ein neuer Schüler kommt in deine Klasse. Sie/er ist blind. Wie verhältst du dich? Was würdest du sie/ihn gerne fragen? Gibt es Fragen, die du dich nicht zu stellen traust? Wenn ja, welche?
- Welche (Schimpf-)Worte kennst du, die mit einer Behinderung zu tun haben? Wann werden sie angewendet, wer richtet sie gegen wen? Warum tun Menschen das?
- In welcher Situation hast du oder jemand anders den Satz «Du bist ja behindert!» ausgerufen?
- Wie stellst du dir das Leben mit einer Behinderung vor? Hast du dabei an eine bestimmte Behinderung gedacht? Wenn ja, an welche?



## DIE SINNE SCHÄRFEN

(Anleitung für Lehrpersonen)

### Geruchssinn

Übung 1: Die Schüler:innen erschnuppern in bereitgestellten Dosen verschiedene Düfte wie z. B. Tannennadeln, Kaffee oder Nelken. Sie beschreiben ihre Assoziationen zum jeweiligen Duft.

Übung 2: In einem Geruchs-Memory versuchen die Schüler:innen, Duft-Paare zu finden und zu benennen. Dafür könne bspw. Zitronenschalen, gemahlener Pfeffer, Zimt und Seife verwendet werden. Zur Kontrolle können die Behälter auf der Unterseite beschriftet werden.

Übung 3: In Partnerarbeit überlegen die Schüler:innen, welcher der erschnupperten Inhalte zum Kochen verwendet werden kann, welcher nicht zu deuten ist und welcher lieber nicht eingesetzt werden sollte. Hierfür kann z. B. Zucker, Oregano, Knoblauch, Spülmittel, Leim genommen werden.

### Gehörsinn

Übung 1: Die Schüler:innen gehen zu zweit an verschiedene Orte im Schulgebäude, schliessen die Augen und hören auf die Geräusche. Diese beschreiben sie anschliessend abwechselnd der Partnerin oder dem Partner.

Übung 2: Die Lehrperson legt verschiedene Gegenstände bereit (bspw. eine Plastiktüte, mehrere Schlüssel, eine Zeitung, eine Streichholzschachtel und ein Glas Wasser mit Löffel), die die Schüler:innen nicht sehen dürfen. Die Schüler:innen schliessen die Augen und die Lehrperson macht mit den Gegenständen Geräusche. Die Schüler:innen versuchen, die Gegenstände zu erraten.

Übung 3: Die Schüler:innen bilden Zweiergruppen. Ein:e Schüler:in verbindet sich die Augen und muss der Partnerin oder dem Partner folgen. Nach 3 Minuten tauschen die Schüler:innen die Rollen.

### Tastsinn

Übung 1: Die Schüler:innen sortieren mit verbundenen Augen verschiedene Münzen (2 Franken, 20 Rappen, 50 Rappen, 5 Rappen).

Übung 2: In einer Fühlkiste, die Tannenzapfen, Steine, Muscheln usw. enthält, erraten die Schüler:innen mit verbundenen Augen, was sich in der Kiste befindet.

Übung 3: In Gruppen von ca. 5 Schüler:innen ertasten sie abwechslungsweise mit verbundenen Augen die Gesichter der anderen und erraten, um wen es sich jeweils handelt.

Quelle  
<https://www.school-scout.de/58276-wie-ist-es-blind-zu-sein>

## FAST NICHTS SEHEN

**1. Mit dieser Übung lässt sich hautnah erleben, wie ein sehbehinderter Mensch seine Umwelt wahrnimmt. Mithilfe einer Sichtmappe wird eine hochgradige Sehbehinderung mit 5-2% Sehschärfe simuliert.**

- Baut die Brille gemäss Anleitung, probiert in Teamarbeit abwechselnd verschiedene Übungen aus und unterstützt euch dabei gegenseitig; z.B. Lesen aus einem Buch, Spaziergang durch den Raum.
- Tauscht euch anschliessend über eure Erfahrungen aus.



1. Schneide die Vorlage aus und klebe sie auf ein dünnes Stück Karton.



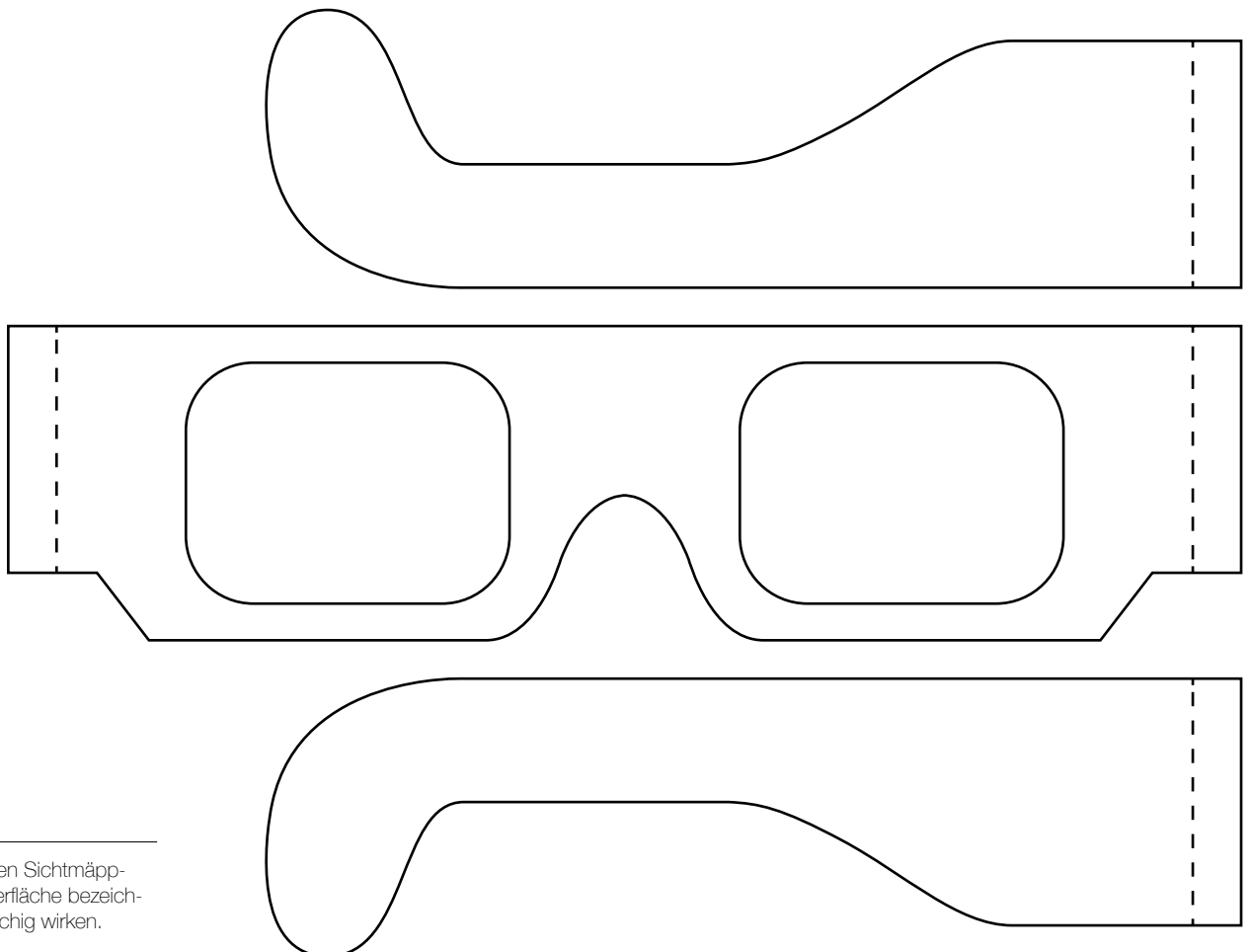
2. Schneide die einzelnen Teile aus und mache die Öffnungen für die Augen. Verwende bei Bedarf ein Teppichmesser dafür.



3. Verbinde die Teile mit Klebeband. Schneide ein Stück eines genarbt<sup>1</sup> Sichtmäppchens zurecht und klebe es über die Öffnungen.



4. Setze die Brille auf und betrachte deine Umgebung. Wie verändert sich deine Wahrnehmung?



<sup>1</sup> Als „genarbt“ werden Sichtmäppchen mit rauher Oberfläche bezeichnet, die oft leicht milchig wirken.

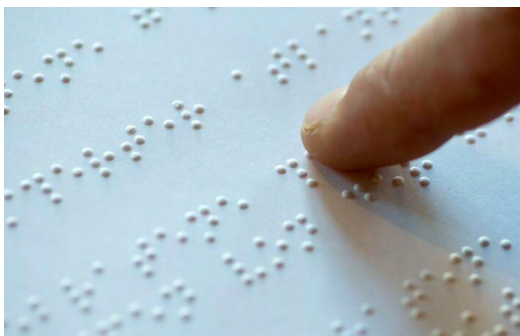
## LESEN MIT DEN FINGERN – ÜBUNG MIT DER BRAILLESCHRIFT

### 1. Lest den untenstehenden Text zur Brailleschrift und löst danach folgende Aufgabe:

- Eine Person schreibt mit Hilfe der Tabelle und Legosteinen<sup>1</sup> ein Wort in Brailleschrift. Sie deckt das Wort mit einem Tuch ab. Nun versucht eine andere Person, das Wort unter dem Tuch zu ertasten und mit Hilfe der Tabelle zu entschlüsseln.

#### Die Brailleschrift

Die Brailleschrift ist eine besondere Schrift für blinde Menschen. Sie wurde von dem Franzosen Louis Braille entwickelt und basiert auf einem System von 6 Punkten, die sich in einem vorgegebenen Muster auf einer Papieroberfläche befinden. Diese Punkte können von den Fingern ertastet werden und ergeben unterschiedliche Buchstaben, Zeichen und Symbole. Das Erlernen und Lesen von Braille erfordert allerdings viel Übung und Geduld. Eine Geschwindigkeit von bis zu 300 Wörtern pro Minute ist jedoch möglich, wenn man geübt ist.

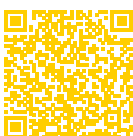


Quelle  
<https://www.handelsblatt.com/>



<b>A</b>	<b>B</b>	<b>C</b>	<b>D</b>	<b>E</b>	<b>F</b>
<b>G</b>	<b>H</b>	<b>I</b>	<b>J</b>	<b>K</b>	<b>L</b>
<b>M</b>	<b>N</b>	<b>O</b>	<b>P</b>	<b>Q</b>	<b>R</b>
<b>S</b>	<b>T</b>	<b>U</b>	<b>V</b>	<b>W</b>	<b>X</b>
<b>Y</b>	<b>Z</b>	<b>.</b>	<b>,</b>	<b>!</b>	<b>?</b>

<sup>1</sup> Die Unterscheidung zwischen weissen, flachen und schwarzen, genoppten Legosteinen erleichtert das Schreiben und Entschlüsseln der einzelnen Buchstaben, da diese dadurch für Ungeübte als abgetrennte Einheiten erkennbar sind. Die Steine (je ca. 100 Stk.) sind beispielsweise unter folgenden Links erhältlich:



<https://spiln.ch/lego/technic/kacheln-fliesen-rund/7182/kachel-fliese-1x1-rund-weiss-35381/98138.html>



[https://spiln.ch/lego/technic/platten-rund/5083/platte-1x1-rund-schwarz-6141/4073.html?search\\_query=Platte+1x1+rund%2C+schwarz+&results=3344](https://spiln.ch/lego/technic/platten-rund/5083/platte-1x1-rund-schwarz-6141/4073.html?search_query=Platte+1x1+rund%2C+schwarz+&results=3344)

## ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

### GESCHICHTE UND HAUPTFIGUR DES FILMS

#### 1. Bildet 4er- oder 5er-Gruppen. Besprecht, welche Fragen oder Themen der Film aufwirft, die ihr interessant findet:

- Wählt eines dieser Themen aus, schreibt es auf einen Zettel und diskutiert es.
- Die Gruppen geben ihre Fragestellung oder ihr Thema anschliessend einer der anderen Gruppen weiter.
- Fasst eure Diskussion stichwortartig zusammen und präsentiert sie im Plenum.

#### 2. Besprecht im Plenum folgende Fragen:

- Wie findet ihr den Titel des Films?
- Warum wollte der blinde Mann «Titanic» nicht sehen?
- Welcher Titel könnte zu diesem Film auch noch passen?
- Welche Bedeutung haben Filme und Filmfiguren in Jaakkos Leben?
- Wie würdest du Jaakko charakterisieren?
- In welchen Moment ist er traurig und in welchen richtig glücklich?
- Wie gelingt es Jaakko, dass seine Entführer ihn in Ruhe lassen?
- Was erfahren wir über seine Freundin Sirpa?
- Warum wird Sirpa am Ende des Films in scharfen Bildern gezeigt?

#### 3. Welches sind Momente im Film, in der du in der Geschichte eine andere Wendung erwartet hättest? Wählt in Gruppen eine Szene und erzählt die Geschichte ab diesem Punkt mit einem anderen Fortgang weiter und zu Ende:

- Versucht eure Variante (⇒) in einer Grafik mit Stichworten oder kurzen Sätzen darzustellen und präsentiert sie den anderen Gruppen.
- Ihr könnt auch mehrere Varianten des Filmendes (⇒) in eurer Grafik darstellen.

Beispiel:

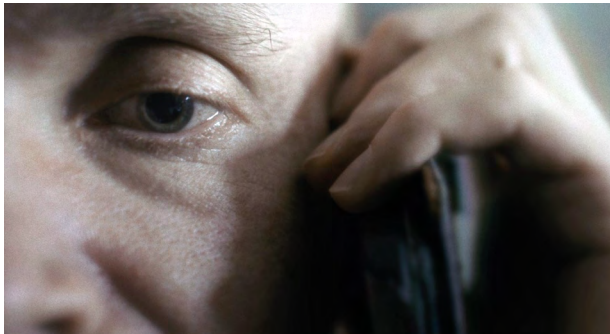
Jaakko telefoniert mit seiner Freundin Sirpa. ⇒ Sie erzählt ihm, dass es ihr schlecht geht, weil sie nun doch eine Chemotherapie machen muss. ⇒ Er beschliesst, sie zu besuchen. ⇒ Jaakko fährt mit einem Taxi zum Bahnhof. ⇒ Beim Warten auf den Zug wird er bestohlen. ⇒ Jaakko verpasst den Zug, weil ihm niemand beim Einsteigen hilft. ⇒ Als er verloren auf dem Bahnsteig steht, sprechen ihn drei junge Leute an, die gerade jemanden vom Bahnhof abgeholt haben und zusammen an ein Festival fahren möchten ⇒ Jaakko erzählt ihnen, was ihm passiert ist und die drei bieten ihm an, ihn zu seiner Freundin zu fahren. ⇒ Auf der Fahrt tauschen sie sich über Filme aus und haben viel Spass ⇒ ... ⇒ Sie holen Sirpa ab und gehen gemeinsam ans Festival, wo sie zum ersten Mal richtig zusammen tanzen können. ⇒ Jaakko ruft Sirpa von der Polizei aus an und erzählt ihr, dass er wegen Besitz von Marihuana festgenommen wurde.



## FILMTIPP

1. Schreibe einen kurzen Filmtipp zu «The Blind Man Who Did Not Want to See Titanic», der als Vorkündigung dieses Films unter «Demnächst in Kino» stehen könnte:

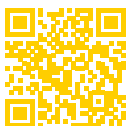
- Wähle zur Illustration eins der folgenden Filmbilder, das am besten zu deinem Text passt.



## MACHART DES FILMS

1. Schaut euch den Filmausschnitt unter dem aufgeführten Link an und bearbeitet folgende Aufgaben und Fragen:

- Beschreibt, wie darin Jaakkos Wahrnehmung und Perspektive dargestellt werden.
- Was fällt euch auf der Bildebene bei der Kameraeinstellung oder -bewegung auf?
- Welche visuellen Effekte werden eingesetzt?
- Was passiert auf der Ton-Ebene? Wie nehmt ihr die unterschiedlichen Geräusche wahr?
- Welche Wirkung haben diese verschiedenen filmischen Gestaltungsmittel?



<https://www.nanco.tv/link/vYRrhEYZ>

## SPANNUNG - «SUSPENSE»

### 1. Obwohl wir fast den ganzen Film nur Nahaufnahmen von Jaakko sehen, ist der Film dennoch spannend und wird nicht langweilig. Besprecht:

- Was sind besonders spannende Momente im Film?
- Warum erzeugen diese Szenen in der Geschichte Spannung?
- Wie würdet ihr Spannung definieren?

### 2. Lest die unten aufgeführte Informationen über «Suspense». Besprecht anschliessend zu zweit folgende Fragen und tragt eure Überlegungen dann im Plenum zusammen:

- Gibt es im Film «The Blind Man Who Did Not Want to See Titanic» Momente, in denen wir Zuschauer:innen mehr Wissen, als die Hauptfigur Jaakko?
- Welche formalen Gestaltungsmittel des Films wie Kamera, Einstellungsgrössen, visuelle Effekte, Töne/Geräusche bewirken Spannung bei uns Zuschauer:innen?
- Welche Bedrohung und Ungewissheit gibt es in der Geschichte?
- Wie erreicht der Film, dass wir mit der Figur Jaakko so stark mitfühlen?

**Quelle**  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Suspense>

*Der englische Begriff «Suspense» leitet sich vom lateinischen Wort „suspendere“ = „hängen“ ab und bezeichnet etwas, das in der Schwebe gelassen wird. «Suspense» verweist auf eine Ungewissheit in Bezug auf den Ausgang von Ereignissen [...].*

**Quelle**  
<https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/s:suspense-355>

*Nach dem Regisseur und Master of Suspense, Alfred Hitchcock, stellt sich in einem Film der Effekt des Suspense dann ein, wenn die Zuschauer:innen in eine Gefahr eingeweiht sind, die eine Protagonisten droht, von der dieser aber noch nichts ahnt. Die Zuschauer:innen sind also besser informiert als die Figur des Films, sie wissen mehr, was [...] das Eingebundensein der Zuschauer:innen in die Filmhandlung steigert und intensiviert.*

*Suspense kann auf unterschiedlichen Ebenen im Film erzeugt werden:*

*1. Formale Ebene: Filmische Gestaltungsmittel, denen die Zuschauer:innen im Prinzip ausgeliefert sind, da sie allein über die Sinnesorgane wahrgenommen werden.*

*2. Narrative Ebene: Alle dramaturgischen Mittel wie Zeitgestaltung, Informationsabgabe oder -zurückhaltung, Erzählweise, Konflikte und Bedrohungen.*

*3. Psychologisch-emotionale Ebene: Hier kommt es auf das aktive Mitleiden durch Empathie, moralische Bewertung der Antagonisten sowie die zugeschriebene Wahrscheinlichkeit eines guten oder schlechten Ausgangs der Handlung an.*

**Quelle**  
[https://monami.hs-mittweida.de/frontdoor/deliver/index/docId/7364/file/BACHELORARBEIT\\_MichaelGraeter\\_Spannung.pdf](https://monami.hs-mittweida.de/frontdoor/deliver/index/docId/7364/file/BACHELORARBEIT_MichaelGraeter_Spannung.pdf)

## EINE SUSPENSE-SZENE SELBER FILMEN

1. Dreht in Gruppen von 4-5 Personen mit einem Handy oder einem Tablet eine Szene, in der eine Person in Gefahr gerät. Die Szene soll filmisch so erzählt werden, dass die Zuschauer:innen die Gefahr erkennen, bevor sie der Figur bewusst wird.

- Wählt für eure Szene eines der folgenden filmischen Gestaltungsmittel zur Spannungserzeugung aus:

### Suspense durch Parallelmontage

Wir sehen eine Figur sorglos etwas tun. Eine andere Aufnahme zeigt wie sich eine Gefahr der Figur nähert. Zwischen diesen beiden Aufnahmen wird stets (und in immer häufigerer Frequenz) hin- und hergeschnitten, bis es schliesslich zur Konfrontation kommt (oder vielleicht im letzten Moment doch nicht).

### Suspense über Kameraführung und/oder Kameraperspektive:

Die Szene wird in einer Einstellung mit einer bewegten Kamera gefilmt. Zunächst zeigt die Kamera eine sorglose und ahnungslose Person, die etwas macht. Die Kamera nimmt den Blickwinkel der Person ein. Nach einer gewissen Zeit bewegt sich die Kamera um die Person herum, sodass die Zuschauer:innen sehen, was sich hinter oder neben der Person abspielt, nämlich etwas Bedrohliches oder Gefährliches.

Quelle  
<https://www.sprachfoerderung.eu/baustein/suspense-spannung/>



## FILM HÖREN – AUDIODESKRIPTION

### 1. Hört euch die Audiospur des Filmausschnitts unter dem untenstehenden Link an und besprecht anschliessend:

- Um welche Szene handelt es sich?
- Wie viele Personen sprechen?
- Treten die Stimmen Hintergrund oder Vordergrund auf?
- Gibt es Musik?
- Welche Hintergrundgeräusche nimmst du wahr?



<https://www.nanco.tv/link/v/DUWiceNA>

### 2. Lest die unten aufgeführte Informationen zur Audiodeskription und schaut euch den Beitrag unter dem untenstehenden Link an:

*Eine Audiodeskription ermöglicht es Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung einen Film zusammen mit Sehenden zu erleben. Es ist eine besondere Audiofassung, auch Hörfilm genannt. Dafür wird alle, was auf der Bildebene zu sehen ist, erzählt.*

*Um aus einem Film einen blindengerechten Hörfilm zu machen, wird er um akustische Bildbeschreibungen (Audiodeskription) ergänzt. Akustischen Untertiteln vergleichbar, beschreibt die Audiodeskription in knappen Worten zentrale Elemente der Handlung sowie Gestik, Mimik und Dekor. Die Bildbeschreibungen werden in den Dialogpausen gesprochen. Unter folgendem Link findet ihr einen kurzen Beitrag darüber, wie Audiodeskriptionen für einen Film gemacht werden:*



<https://www.mdr.de/barrierefreiheit/audiodeskription100.html>

### 3. Macht in 2er-Gruppen selber eine Audiodeskription zum unten aufgeführten Ausschnitt aus dem Film:

- Überlegt euch zuerst, was alles in dieser Szene beschrieben werden muss, damit eine blinde Person möglichst viel erfährt.
- Schreibt die Bildbeschreibung auf und nehmt eure Audiodeskription während des Abspielens des Filmausschnittes auf. Achtet dabei darauf, dass wichtige Geräusche im Film nicht von eurem gesprochenen Text verdeckt werden.
- Sprecht auch die Untertitel auf Deutsch ein.
- Präsentiert eure Audiodeskription im Plenum.



<https://www.nanco.tv/link/v/rhyapMvC>

## **EINE BARRIEREFREIE UND INKLUSIVE GESELLSCHAFT**

### **1. Besprecht:**

- Wie vielen Barrieren ist Jaakko auf dem Weg zu seiner Freundin ausgesetzt?
- Was müsste gewährleistet sein, damit Jaakko selbstständiger und sicherer zu seiner Freundin fahren könnte?

### **2. Organisiert euch einen Rollstuhl, einen Blindenstock, eine Augenbinde oder Brille, die eine starke Sehbeeinträchtigung simuliert und Ohrstöpsel. Wählt in 2er-Gruppen, mit welcher Beeinträchtigung ihr einen der folgenden Aufträge ausführen möchtet:**

- a.) Mit dem Bus zu einem Einkaufsladen fahren und ein paar Esswaren einkaufen
- b.) Am Bahnhof an den Schalter gehen und Reiseinfos über Ausflugsmöglichkeiten für Rollstuhlfahrer:innen oder für Seh- oder hörbeeinträchtigte Menschen besorgen.
- c.) In ein Museum, ins Schwimmbad oder in ein Café gehen.
- Ihr versucht nach Möglichkeit euren Auftrag alleine auszuführen. Euer Partner oder eure Partnerin begleitet euch zu eurer Sicherheit und unterstützt euch dann, wenn ihr nicht mehr alleine weiterkommt.
- Tauscht eure Rollen und notiert anschliessend, welche Erfahrungen ihr gemacht habt, wo es für Menschen mit einer Beeinträchtigung sehr schwierig oder unmöglich war, alleine zurecht zu kommen und wo, es gut ging und wie ihr euch dabei gefühlt habt.

### **3. Trotz einer positiven Entwicklung der medialen Darstellung von behinderten Menschen und ihrer Lebenssituation, sind wir von ihrer gesellschaftlichen Integration noch weit entfernt. Nach wie vor bestimmen Vorurteile und Stigmatisierung den gesellschaftlichen Alltag. In den Szenen, wo Jaakko auf dem Balkon sitzt, hört er seine Nachbarn über ihn reden:**

- Welche Vorurteile ihm gegenüber äussern sie?
- Wie könnten solche Vorurteile abgebaut werden?

### **4. Lest den Artikel auf der nächsten Seite und besprecht anschliessend folgende Fragen:**

- Wo fehlt es bei uns in der Schweiz überall an barrierefreiem Zugang für Menschen mit einer Behinderung?
- Warum ist der Wille für einen barrierefreien Zugang in vielen Bereichen unserer Gesellschaft da, aber klappt es nicht mit der praktischen Umsetzung?
- Warum ist es für Menschen mit einer Behinderung wichtig, dass sie nicht immer auf Hilfe angewiesen sind?
- Welche konkreten Ideen würden dazu beitragen, dass unserer Gesellschaft inklusiver wird?
- Tragt eure Überlegungen im Plenum zusammen: Welche eurer Ideen wäre leicht umsetzbar? Wählt eine Idee aus, erarbeitet dafür ein konkretes Konzept für eine Umsetzung und überlegt dabei auch, wie sie finanziert werden könnte.

## «WIR SIND BARRIEREFREI» – ZUMINDEST AUF DEM PAPIER

Inklusion ist im Trend. Institutionen und öffentliche Angebote möchten ein diverses Publikum ansprechen und auf Menschen mit besonderen Bedürfnissen Rücksicht nehmen. Doch sehr oft bleibt es bei guten Vorsätzen und es fehlt an Augenhöhe und Umsetzung.  
*Jana Avanzini | 11.09.2022*

Lebt man mit einer Behinderung, ist der Alltag in der Schweiz mit einem massiven Planungsaufwand verbunden. «Mein Leben besteht zu grossen Teilen aus Planen und Organisieren», sagt Jacqueline Egger – sie ist seit dem Jahr 2005 blind.

Mit einer Freundin hat sie dieses Jahr das Literaturfest Luzern besucht, das sich die sukzessive Verbesserung der Barrierefreiheit auf die Fahne schreibt, genau so, wie immer mehr öffentliche Institutionen und Veranstaltungen. Leider fand Egger dort weder Hörbücher noch etwas in Brailleschrift. Auch die Orientierung sei sehr schwierig gewesen, da in der Mitte des Veranstaltungsorts die Lesungen stattfanden und darum herum ein Markt mit vielen Geräuschen und Gesprächen war. «Es war äusserst anstrengend, da man so viel aktiv ausblenden musste, um sich zu fokussieren.» Das braucht viel Kraft.

Das Literaturfest wirbt damit, dass es auf Formate setze, die Menschen mit besonderen Bedürfnissen abholen. Doch am Ende reicht es eben nicht, bloss eine Gebärdensprache für die Eröffnung zu organisieren.

Das ist dem Team jedoch bewusst geworden. «Was uns beim Festival sehr klar wurde, ist, dass wir künftig unbedingt mit Personen zusammenarbeiten müssen, die selbst auch betroffen sind und uns somit unterstützen können darin, die Bedürfnisse zu erkennen und abzuholen», sagt Robyn Muffler vom Literaturfest Luzern.

### Barrieren auf allen Ebenen

Inklusion ist im Trend. Nicht nur in der Kultur. Unsere Gesellschaft will inklusiv sein, niemanden ausschliessen. Und doch geschieht es noch immer an so vielen Orten, die sich «barrierefrei» nennen: Man hat zwar eine Rampe, aber die ist zu schmal oder zu steil, es hat Leitlinien, doch an diesen wurde mit Farbe gespart – sie sind nicht spürbar. Man hat einen Audioguide, aber ohne Deskription, einen defekten Lift und die Gebärdensprache beschränkt sich auf die Bundesratsrede.

Ins Theater wird man begleitet, doch dort gibt es kaum Audiodeskriptionen oder Gebärdensprachen. Im Kino fehlt es entweder an Untertiteln für Gehörlose oder sie werden in fremden Sprachen für Blinde nicht mitgelesen. Und im Museum Kunst anzufassen, um sie «zu sehen», ist verboten.

«Barrierefrei» sollte eigentlich bedeuten, dass sicher die drei grös-

ten Gruppen mit Behinderungen – geh-, seh- und hörbehinderte Menschen – an allem teilhaben können. Von Produkten, Veranstaltungen ab Anreise bis Heimreise, mit WC-Zugang, mit der Möglichkeit, etwas zu konsumieren und sich zu informieren. Davon sind wir weit entfernt.

Man denke oft zunächst nur an Rollstühle, wenn man etwas «barrierefrei» gestalten soll, weiss Martin Abele vom Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverband. Andere Beeinträchtigungen gingen leider noch zu häufig vergessen. Oder die Massnahmen würden zu wenig konsequent umgesetzt. So denkt man in Luzern bei den öV-Haltestellen mittlerweile an die Markierung des Einstiegsfelds bei der ersten Tür, jedoch nicht an die Zugänglichkeit der Abfahrts-Anzeigen, die für Menschen mit Sehbeeinträchtigung schlecht positioniert und kaum lesbar sind.

Natürlich tue sich etwas. Doch das Behindertengleichstellungsgesetz ist bald 20 Jahre alt, so Abele. «Gerade im öffentlichen Verkehr liegt man klar hinter den gesetzlichen Vorgaben zurück.» Diese sehen vor, dass bis Ende 2023 sämtliche öV-Haltestellen komplett barrierefrei benutzbar sein müssen. Die Stadt lässt sich damit aber Zeit bis 2029. Dadurch vergehen weitere Jahre, in welchen seh-, geh- und hörbehinderte Menschen nur stark eingeschränkt unterwegs sein können.

Doch für die Verantwortlichen hat diese Veränderung wohl wenig Priorität. Mobilität ist ein riesiges Thema. Und da liege Luzern im Vergleich zu anderen Städten weit zurück, sagt Jacqueline Egger.

«Allgemein fehlt es bei der Barrierefreiheit oft an der nötigen Augenhöhe», sagt Martin Abele. Es brauche nicht nur Geld, was oft schon ein Problem sei, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der Problematik und die Zeit dafür. «Dazu sind viele nicht bereit. Dabei lassen die Verantwortlichen ausser Acht, wie viele Menschen diese Barrieren betreffen.» In der Schweiz leben 1,8 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Das ist rund ein Fünftel der Bevölkerung.

### Das Internet nicht vergessen

«Unter Barrierefreiheit versteht man die uneingeschränkte Zugänglichkeit eines Produktes, einer Dienstleistung oder einer Einrichtung. Sie betrifft unter anderem den öffentlichen Verkehr, öffentliche Gebäude, die Aus- und Weiterbildung, kulturelle Angebote und auch die digitale Barrierefreiheit, die immer wichtiger wird»,

so Abele. Internetseiten seien oft nicht barrierefrei. Überkreative Designs, Buttons oder Felder, die nicht beschriftet sind, machen eine Seite für sehbehinderte Menschen zum Irrgarten.

Erfreulicherweise sei jedoch gerade in der Kultur in den letzten drei, vier Jahren viel passiert, besonders für gehörlose Menschen, sagt Carlo Picononi von der Beratung für Schwerhörige und Gehörlose Zentralschweiz. Im Burgmuseum Zug seien Führungen in Gebärdensprache möglich, der Burgbachkeller Zug und das Kleintheater Luzern bieten spezifisch Veranstaltungen mit und für Gehörlose und Hörende an.

«Ich möchte mich auf das Positive fokussieren», sagt Picononi. Doch die wachsenden Angebote mit Audioguides, die keine schriftliche Alternative anbieten und Theatersäle, die nicht mit einer Ringleitung ausgerüstet sind, seien sehr frustrierend. Untertitel bei Filmen, Schriftdolmetscher bei Referaten und Podien und eine Sensibilisierung für Mitarbeitende, wie man mit Gehörlosen kommunizieren kann, wären wichtig.

Man sollte eigentlich öfters an Orte gehen, an denen die Barrierefreiheit eben noch nicht funktioniert, sagt Emanuel Wallimann, auch wenn es mühsam sei. Denn es schaffe Sichtbarkeit. Der Grafikdesigner und Fotograf sitzt seit seiner Kindheit im Rollstuhl.

Für ihn sei es noch immer speziell, dass er alleine den Zug von Stans nach Luzern nehmen könne. «Als Kind hätte ich bei Klassenausflügen im dunklen, unbeheizten Postwagon mitfahren müssen», erzählt er. Eine hässliche Erinnerung, die zeigt, dass sich viel getan hat in den letzten paar Jahrzehnten.

Und doch sind die Baustellen noch immer da. «Beim Thema Behinderungen lebt die Schweiz eine Tradition der Scham und des Versteckens.» Da sei ihm besonders bei Reisen in den USA und England aufgefallen. Dort sind die besten Plätze die für Rollstühle, Gebäude sind natürlich barrierefrei. «Das liegt an den Kriegsvorgängen dieser Länder. Menschen mit Behinderungen waren dort oft Veteranen – und damit Helden.»

Man helfe dann schon, heisse es oft. Aber vielleicht möchte man auch nicht ständig um Hilfe bitten müssen, die ganze Zeit dankbar sein, anstatt Dinge autonom tun zu können, so Wallimann. «Dann hat man einen Trupp von fünf Leuten als Begleitung und man fühlt sich wie ein Einhorn im Rollstuhl.»

Auch die ständige Unsicherheit, ob etwas klappe, sei eine Realität. Man könne sich selten darauf verlassen. Obwohl man sich informiert und kontaktiert und plant. Oft existieren Treppenlifte, ein Ort gilt als rollstuhlgängig. Doch dann ist der Lift defekt, es fehlt der Schlüssel oder die Angestellten wissen nicht, wie er funktioniert.

### **Inklusion ist cool**

«Auf dem Papier sind viele Institutionen und Lokale barrierefrei. Die Architektin hat es so angedacht, der Verwaltungsrat hat es schriftlich festgehalten, dann wird aber das Material nicht gewartet, das Personal wird nicht instruiert und letztlich ist man aufgeschmis-

sen.» So seien rollstuhlgängige WC plötzlich geschlossen, vollgestellt oder ein Anlass ist wegen feuer- und sicherheitstechnischer Bedenken praktisch nicht besuchbar. «Ich gehe in diesen Situationen auch zu selten auf die Barrikaden. Aber man will sich ja nicht den ganzen Tag streiten – und dann auch mit den falschen Leuten, die nichts dafür können. Ich wäre nur noch sauer», sagt Wallimann. Und das wolle er für sich dann auch nicht.

Emanuel Wallimann ist es lieber, dass klar kommuniziert wird: «Wir sind nicht rollstuhlgängig.» – Dann wisse er Bescheid und müsse es gar nicht erst versuchen.

Es ist verständlich, dass es sich in solchen Momenten wahrscheinlich für Betroffene wie «Inclusion-Washing» anfühlt – man schreibt «barrierefrei» in die Hochglanzbroschüren, damit die Stiftungen fördern und die Bevölkerung klatscht. Aber praktisch haben die Menschen mit Behinderungen dann doch nichts davon.

Ehrlich zu kommunizieren, dass etwas nicht geht, da stehe in der Schweiz wohl die Erwartungshaltung im Weg, glaubt Wallimann. Man will im Jahr 2022 doch barrierefrei sein. In einem reichen und gut organisierten Land. Man möchte offen sein, inklusiv. «Es ist cool und kommt gut an, wenn man sich Barrierefreiheit auf die Fahne schreibt. Und es ist grundsätzlich super, dass sich mehr Leute Gedanken machen. Aber oft wird zu kurz gedacht», sagt Emanuel Wallimann.

Deshalb sei es wichtig, dass man Erfahrungen miteinander teile. So ist man im Moment mit der IG Kultur im Gespräch, mit der Idee, die Ergebnisse des Luzerner Kleintheater-Beirats online für andere Kulturinstitutionen zur Verfügung zu stellen.

Dass es an Wissen fehlt und an unaufgeregtem Umgang, ist eindeutig, sagt auch Jacqueline Egger. Gerade als sie noch nicht so lange blind war, sei es ihr oft aufgefallen, wie Menschen, die aus anderen Ländern immigriert sind, ganz anders mit ihr umgegangen seien. Ein Buschauffeur aus Uganda beispielsweise habe ohne Hemmungen proaktiv mit ihr kommuniziert. Damit war er die absolute Ausnahme. «Die Leute sind oft sehr verunsichert. Sie haben Angst, etwas falsch zu machen und machen dann lieber gar nichts.»

Auch bei der Jobsuche sei das spürbar. Es sei praktisch unmöglich, als Blinde einen Job zu finden. «Personalverantwortliche sind mit der Bewerbung einer blinden Person meist vollkommen überfordert», sagt Egger. Einmal mehr wird man aussortiert, wahrscheinlich mit schlechtem Gewissen, aber einfach, da man sich nicht vorstellen kann, wie es funktionieren soll.

«Am Ende des Tages sind wir eben doch nicht mitgedacht in der Gesellschaft», sagt Emanuel Wallimann.

---

#### **Quelle**

<https://www.zentralplus.ch/gesellschaft/wir-sind-barrierefrei-zumindest-auf-dem-papier-2445949/>